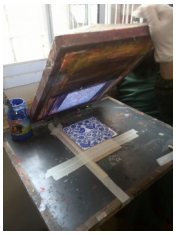
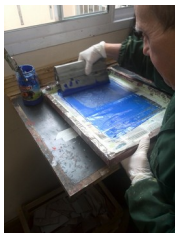
Liebe Familie, Freunde, Unterstützer und Interessierte!

Eigentlich dachte ich ja schon beim letzten Rundbrief, dass die Zeit wie im Flug vergangen ist, aber jetzt ist sie nochmal deutlich schneller vergangen.
Es gibt viele Dinge, die ich noch erzählen möchte und, da dieser Rundbrief kein vorgegebenes Thema hat, fange ich einfach mal an:

Bereits Ende November habe ich die *fundación* gewechselt. Unser Projekt besteht nämlich aus zwei unterschiedlichen Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, die zwar ähnlich strukturiert sind, sich aber doch auch in einigen Aspekten unterscheiden. Sie liegen an verschiedenen Orten und haben zumindest morgens andere *talleres* (Workshops).
Da diese Nachricht in meinem zweiten Rundbrief keinen Platz gefunden hat, kommt sie erst jetzt. Viele haben es aber auch so sicher schon mitbekommen. Und deshalb wollte ich meine Arbeit und meine Aufgaben nochmal genauer beschreiben.
Morgens bin ich an drei Tagen in der Woche im *taller de pintura* (Malerei) und an den anderen beiden Tagen in *serigrafía* (Siebdruck).
In *pinura* malen wir vor allem verschiedene Dinge aus Holz an, die der *taller de carpintería* (Schreinerei) angefertigt hat. Es sind zum Beispiel kleine Spielzeugmöbel, Tiere, Kisten, Kinderspielzeuge und noch alles andere Mögliche. Ich kann viel mithelfen und auch selber malen. Wenn die *profe* (Lehrerin) nicht da ist, dann übernehme ich den *taller*.

In serigrafía bedrucken die chicos kleine Fliesen (*mosaicos*) und T-Shirts (*remeras*). Alles wird von Hand gemacht nach einem speziellen Verfahren, dem Siebdruck. Die Schablonen stellen sie auch selbst her, mit spezieller Farbe. Echt beeindruckend.





Alle Produkte werden verkauft und die chicos verdienen daran auch selbst einen estímulo (Ansporn).
Nachmittags gibt es die *talleres de expresión*, die Kreativworkshops. Montags ist immer *reunión* (Mitarbeiterversammlung), dienstags gibt es Theater, außerdem mache ich seit Anfang dieses Jahres einen eigenen *taller: Macramé*. Wir machen Armbänder aus verschiedenen Knüpftechniken. Das war am Anfang nicht ganz einfach, weil man dafür ja auch Fingerfertigkeit braucht und erst mal verstehen muss, wie so was funktioniert. Aber ich finde, die chicos haben es sehr gut herausbekommen und einige von ihnen bekommen mittlerweile sogar echt komplizierte Techniken hin. Am Mittwochnachmittag ist immer *grupo de encuentro de las chicas*, ein Treffen für die *chicas* der fundación, um zusammen Zeit zu verbringen, zu quatschen und etwas zu unternehmen. Oft gehen wir einen Café trinken, im Sommer waren wir fast jede Woche Eis essen, wir wollen aber auch noch ins

Kino, *Lomitos* (im Prinzip wie Hamburger mit Rindfleisch, Ei, Schinken, Tomate, Salat, Mayonnaise und Ketchup) essen gehen und einfach in die Stadt fahren. Letzten Mittwoch hatte eine neue *chica* Geburtstag und hat einen Kuchen mitgebracht, den wir dann in der Gruppe gegessen haben.
Donnerstags ist immer afrikanische Musik, meistens bin ich aber auch nachmittags in *pintura* oder wir spielen Spiele mit den *chicos*. Und freitags nachmittags ist Radio. Alle zwei Wochen gehen wir zu einem lokalen Radiosender in der Nähe und die *chicos* dürfen eine Stunde lang selbst moderieren. An den Freitagen, wenn wir nicht zum Radiosender gehen, bereiten wir mit den chicos das Programm für die nächste Woche vor. Es werden Nachrichten vorgelesen, Witze erzählt, Rezepte vorgestellt. Die Wettervorhersage wird bekannt gegeben, es wird diskutiert oder einfach erzählt, wer was am Wochenende gemacht hat. Wir *profes* reden natürlich auch manchmal mit, aber die chicos sind so gut, dass sie oft auch ganz alleine moderieren.
So das zu meiner Arbeit, ich freue mich jeden Tag, zur *fundación* zu gehen, die *chicos* und meine Kollegen zu sehen. Alle sind so nette und liebenswerte Personen, auch wenn es natürlich mal etwas stressige Tage mit viel Streit zwischen den *chicos* gibt, so überwiegt eindeutig die positive Atmosphäre.

Im Allgemeinen habe ich den Eindruck, dass mit dem Thema *discapacidad* (Behinderung) hier in Argentinien sehr offen und gut umgegangen wird. Wenn wir mit den *chicos* etwas außerhalb der *fundación* unternehmen, dann lieben sie es, die Leute zu grüßen und fast immer kommt auch ein freundlicher Gruß zurück. Trotzdem ist es aber so, dass man immer wieder auf Verschlossenheit gegenüber Menschen mit Behinderung trifft. Seien es Eltern der *chicos*, die ihre Kinder nicht als vollwertige Menschen akzeptieren oder Menschen, die noch nie Kontakt zu Menschen mit Behinderung hatten und sich das auch nicht vorstellen können. Wie oft mussten wir uns schon anhören: ,,Du machst was mit Menschen mit Behinderung? Das könnte ich nicht!" Vielleicht gibt es am Anfang Berührungsängste, aber das ist ja auch nichts Schlimmes, man muss sich nur einfach mal trauen, es auszuprobieren. Und vielleicht kann nicht jeder mit jeder Form und jedem Grad von Behinderung umgehen, aber auch das ist ja nicht schlimm. Ich habe das Gefühl, dass einfach alle in einen Topf geworfen werden. Ich habe auch schon gehört, dass man sich diese Arbeit nicht vorstellen kann, da man zu viel Mitleid hätte. Das Letzte, was man haben muss, ist Mitleid. Die *chicos* sind doch ganz normale Menschen mit guten und schlechten Tagen so wie jeder andere auch. Sie sind diejenigen, die mich aufmuntern, die mich in den Arm nehmen, die mir Witze erzählen. Oft wird auch zwischen ,,normal" und ,,mit Behinderung" unterschieden. Aber was ist den überhaupt normal? Wir sind alle unterschiedlich und jeder hat seine Besonderheiten, seine Macken und seine Schwierigkeiten.

Außerdem wollte ich noch etwas über meinen Urlaub erzählen, den ich im Januar mit zwei Freundinnen gemacht habe. Insgesamt waren wir drei Wochen unterwegs. Zu Silvester haben wir uns mit einigen Freiwilligen von der Ekir in Chile getroffen und sind zusammen nach Valparaíso gefahren. Eine, wie ich finde, wunderschöne Hafenstadt. Das Beeindruckende ist, dass so gut wie jedes Haus mit verschiedenen Motiven kunstvoll bemalt ist. So kann man durch die Stadt gehen und hat immer was zu staunen.

Neujahr sind wir dann zu dritt weiter nach San Pedro, eine kleine Stadt ganz oben in Chile und von dort haben wir die Uyunitour gemacht. Uyuni liegt in Bolivien und die Tour besteht aus drei Tagen, an denen man eine Menge sehen kann: Wir sahen Lagunen in verschiedenen Farben mit Flamingos, heiße Quellen, Kakteenlandschaften mit Alpakas und Lamas und am letzten Tag die Salzwüste mit Riesenkakteen.
Danach ging es weiter durch Bolivien nach Sucre und La Paz. Außerdem fuhren wir bis zur Isla del Sol, eine Insel noch zu Bolivien gehörend, die im Titicacasee liegt, der auf der Grenze zwischen Bolivien und Peru liegt. Von dort fuhren wir dann zurück nach La Paz und flogen weiter nach Brasilien, nach Paraty. An den Flug werden wir uns wohl immer erinnern können, denn wir hatten leider am Tag vorher Hamburger gegessen und das Fleisch war wohl nicht mehr ganz so gut. Im Nachhinein hat es auch echt komisch geschmeckt. Jedenfalls hatten wir keine so schöne Nacht und, da unser Flug früh morgens ging, mussten wir nachts zum Flughafen. Aber irgendwie hat ja alles gut geklappt, mit vielen Pausen und im Flughafen haben wir uns immer wieder auf den Boden gelegt. Zum Glück war am übernächsten Tag wieder alles weg.

Paraty ist eine kleine Stadt, die bekannt für ihre wunderschönen Strände ist, was ich nur bestätigen kann. Einen Tag nahmen wir dann auch sehr früh morgens den Bus nach Rio de Janeiro und spät abends wieder zurück. Diese Stadt hat mich schon sehr beeindruckt, so riesig und trotzdem wunderschön und vielfältig. Insgesamt haben wir sehr viel gesehen und ziemlich weite Strecken zurück gelegt. Da Südamerika so riesig ist, ist es normal, dass man viele lange Busfahrten hat, die alle immer so acht bis zehn Stunden gedauert haben. So sind wir oft über Nacht Bus gefahren und dann am nächsten Morgen in einer anderen Stadt angekommen. Das ist auch manchmal ganz schön anstrengend, vor allem, wenn der Bus komplett voll ist und sogar noch Kinder auf dem Gang liegen und schlafen. Aber es gehört auf jeden Fall dazu.

In den Osterferien kam mich dann meine Familie besuchen. Es war so schön, sie wieder zu sehen und ihnen alles zeigen zu können, vom Projekt, wie wir leben, bis hin zu Córdoba als Stadt. Zusammen sind wir dann noch gut acht Tage in den Norden Argentiniens gefahren. Eine traumhafte Wüstenlandschaft aus gigantischen Bergen in allen möglichen Farben. Es war ein wirklich schöner Urlaub.
Außerdem war ich letztes Wochenende in Mendoza, eine schöne Stadt zwischen Córdoba und Santiago de Chile, die aber noch in Argentinien liegt. Von Mendoza aus kann man die Anden sehen und sie ist bekannt für ihren Weinanbau. So war ich einen Tag wandern und konnte den höchsten Berg Südamerikas sehen, den Aconcagua, der 6962 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Mittlerweile ist es hier in Córdoba richtig kalt geworden. Dieses Wochenende waren wir mit Freunden in den Altas Cumbres, dort hat es sogar ein bisschen geschneit. Die Altas Cumbres liegen etwa zwei Stunden mit dem Auto von Córdoba entfernt in den Bergen. Der Herbst insgesamt war aber richtig schön mit vielen warmen Tagen und gutem Wetter.

06.05.2018

In meinem letzten Rundbrief hatte ich ja geschrieben, dass der Peso im Vergleich zum Euro so an Wert verloren hat ist und im letzten Monat nochmal viel mehr. Mittlerweile liegt der Wechselkurs bei 29 zu 1. Und wenn man bedenkt, dass er, als ich Anfang August nach Argentinien gekommen bin, noch bei gut 20 lag, ist das echt viel. Die Lebensmittelpreise sind in den letzten Wochen auch nochmal gestiegen.

Es ist komisch, wenn ich daran denke, dass es nur noch zwei Monate sind, bis wir wieder nach Deutschland zurück fliegen. Die *chicos* sagen mir oft, dass sie mich vermissen werden, dass sie einfach mit mir nach Deutschland kommen. Dann sagt mein Chef immer grinsend: ,,Kein Problem, ein paar geben wir gerne ab, die kannst du einfach im Koffer mitnehmen."
Zwei *chicas*, die ich besonders ins Herz geschlossen habe, haben mir schon gesagt, dass sie bei sich zuhause ein Bett für mich frei haben, wo ich bleiben kann.
Ich freue mich so auf Zuhause, auf meine Familie und Freunde, aufs Studieren und alles was kommt, und gleichzeitig weiß ich, dass ich ein Leben zurücklassen muss, was ich so nie mehr haben kann.

Ganz ganz viele Grüße,
Eure Sophie

06.05.2018